

Landeshauptmann Peter Kaiser zum 5-Jahr-Jubiläum der Kärntner Ortstafellösung

„Etwas Großartiges geleistet!“

Im Juli 2011 endete der fünf Jahrzehnte währende Ortstafelstreit. Die damaligen Hauptakteure Gerhard Dörfler, Josef Ostermayer und Bernard Sadovnik erinnerten sich in der „Krone“ an diese Tage. Heute fragen wir LH Peter Kaiser, wie er das Geschehen erlebt hat und die Situation heute einschätzt.

Was war das damals im Jahr 2011? Zufall, Planung, Glück, Berechnung?

Es war von allem etwas. Die Achse zwischen Kanzler Faymann und Staatssekretär Ostermayer funktionierte. Gerhard Dörfler machte einen bewundernswerten Schritt weg von seiner sonstigen Einstellung zur Sache. Mein höchster Respekt! Und alle Beteiligten haben ihre Kontakte spielen lassen.

Was waren Ihre Gedanken, als Sie als Zuseher im Parlament miterleben mussten, wie ausgerechnet ein blauer Landeshauptmann den Ortstafelstreit löste? Vielleicht, dass Dörfler jetzt auf Jahrzehnte „pragmatisiert“ sei?

Ich dachte, da wird etwas Großartiges geleistet. Der einzige Sieger war Kärnten, eine Last fiel von den Schultern des Landes. Man spürte förmlich das Aufatmen der Menschen im Land.

Doch Ihr Vorgänger Gerhard Dörfler konnte den vermeintlichen Bonus eines Ortstafel-Landeshauptmannes nicht ins Ziel bringen. Er wurde abgewählt, Sie folgten ihm. Warum dies?

Diese Frage stellte ich mir auch schon oft. Die einzige Antwort, die mir möglich erscheint, ist, dass die Ortstafelfrage in ihrer Auswirkung auf das Wählerverhalten überbewertet wurde. Den Menschen waren und sind andere Anliegen wichtiger: ein sicherer Job, soziale Gerechtigkeit, funktionierende Gesundheitsversorgung und solche Dinge.



LH Peter Kaiser: „Alle Beteiligten haben 2011 ihre Kontakte spielen lassen. Zum Wohle Kärntens.“



Sie waren damals dafür „zuständig“, die Hardliner unter den sozialdemokratischen Bürgermeistern auf Linie zu bringen. War das ein schwieriges Unterfangen, vor allem im Unterland?

Die Aufgabenteilung war klar: Gerhard Dörfler gelang es, die freiheitliche Partei auf die ausverhandelte Lösung einzuschwören – trotz Protesten aus dem Mölltal. Ich hatte mit Bürgermeistern meiner Partei etliche Gespräche. VP-Chef Josef Martinz musste die schwarzen Bürgermeister in den betroffenen Gebieten überzeugen. Alle merkten, dass die breite Mitte der Menschen im Land an einer Lösung interessiert war. Es waren auch die Slowenenfunktionäre Marjan Sturm und Bernard Sadovnik im Boot, ebenso der geläuterte Heimatdienst mit Josef Feldner.

Gab's Wackelkandidaten?

Naja, es ist bekannt, dass auf der einen Seite der Abwehrkämpferbund mit dem Kompromiss nicht so recht glücklich war. Und auf der anderen Seite zeigte der Rat der Kärntner Slowenen und ihr Chef Valentin Inzko keine große Begeisterung.

Glauben Sie, dass die Einigung, das darauf basierende Verfassungsgesetz und die umgesetzte Lösung das Thema für alle Ewigkeiten aus dem Bewusstsein der Kärntner verschwinden lässt? Ist das alles in Stein gemeißelt?

Diese Formulierung „in Stein gemeißelt“ mag ich nicht. Was im Leben ist das schon? Es wird immer Entwicklungen geben, die man nicht vorhersehen kann und dann muss man reagieren.

Abgesehen von den zweisprachigen Ortstafeln gibt es derzeit Kritik von VP und FP an der angeblichen Diskrimi-

nierung von einsprachigen, also nur Deutsch sprechenden, Lehrern bei der Bewerbung um Direktoren-Jobs an Schulen im Geltungsbereich des zweisprachigen Schulwesens? Können Sie diese Kritik nachvollziehen?

Es heißt in der Regelung „vorrangig“ und nicht „ausschließlich“. Abgesehen davon: Jede Sprache, die man beherrscht, ist ein Vorteil.

Mit Verlaub, das kommt aufs Gleiche heraus. . .

Nein, ein Beispiel: Würde es „ausschließlich“ heißen, könnte es gar keine Bewerbungen von Lehrern geben, die nur Deutsch sprechen und kein Slowenisch. Dass in zweisprachigen Schulen die Kenntnis von Slowenisch aber ein Vorteil ist, wird niemand bezweifeln. Aber ich mische mich in diese Bestellungen nicht ein.

Ihr persönliches Resümee dieses Juli 2011?

Uns gelang es, das Image Kärntens zu verbessern und uns weltoffen und tolerant zu präsentieren.

In den ersten Wochen des Jahres 2009 beauftragte mich Bundeskanzler Werner Faymann mit der Lösung eines Problems, das Vielen als eine mission impossible erschien: Der sogenannte Ortstafelstreit – ein politisch heikles und emotional aufgeladenes Thema. Obwohl im Staatsvertrag von Wien 1955 zweisprachige Ortstafeln festgelegt wurden, scheiterten viele Anläufe zur Einigung auf eine bestimmte Anzahl an Ortschaften.

Auf Basis der Analyse dieser gescheiterten Versuche gab mir Bundeskanzler Faymann mehrere strategische

der Slowenenorganisationen, allen voran mit Marjan Sturm, der sehr viel zur Lösung beitrug, und Bernard Sadovnik, mit Josef Feldner vom Kärntner Heimatdienst und dem leider im Vorjahr verstorbenen früheren Landeshauptmann-Stellvertreter Rudi Gallob, mit den Bürgermeistern in Südkärnten und mit den politischen Vertretern in Kärnten und in Wien.

Dazwischen stimmte ich mich regelmäßig mit Landeshauptmann Gerhard Dörfler ab, von dem ich rasch überzeugt war, dass er ernsthaft eine Lösung will und viel Kraft auf-



Foto: Karl Schöndorfer

Von Dr. Josef Ostermayer

Wie Kärnten frei wurde; vom Ortstafelstreit...

Empfehlungen mit auf den Weg: Mit Kärnten lösen, also durch Einbindung der betroffenen Personen – Landeshauptmann Gerhard Dörfler, Vertreter der wesentlichen Interessengruppen und der Bürgermeister (und einer Bürgermeisterin); in Kärnten lösen – aus Gründen der Wertschätzung und der Psychologie; keine „runden Tische“, weil in einem derart belasteten Thema mit langer, konflikthafter Geschichte die einzelnen Akteure „ihr Gesicht verlieren“ könnten, wenn sie einer Lösung zustimmen, die sie bisher bekämpft haben; die verschiedenen Gruppen und Personen sollten in Einzelgesprächen überzeugt werden.

Daraus ergab sich die letzte Empfehlung: Geduldig und nicht unter zu großem Zeitdruck verhandeln – als Zeitraum legten wir 2012 fest. Ausgehend von diesen Überlegungen fuhr ich in den nächsten zwei Jahren durchschnittlich einmal pro Monat für zwei Tage nach Kärnten, um jeweils hintereinander und immer wieder mit den verschiedenen Seiten vertrauliche Gespräche zu führen: Mit den Vertretern

wenden wird, auch seine Partei in Richtung Konsens „umzudrehen“.

Wir bewegten uns wie auf einer Spirale von außen nach innen: Die entfernten Standpunkte konnten mit jedem Gespräch etwas mehr angenähert werden, sodass März und April 2011 die abschließenden Marathonverhandlungen im Büro des Landeshauptmanns stattfinden konnten. Am 26.4. 2011 abends einigten wir uns endgültig auf 164 Ortschaften mit zweisprachigen Ortstafeln und einige andere wichtige Punkte, die die Rechte der Kärntner Sloweninnen und Slowenen und das Zusammenleben der Volksgruppen in Kärnten verbessern sollen.

In Abwandlung des Ausspruchs „Österreich ist frei“ bei der Präsentation des Staatsvertrags im Jahr 1955 konnten wir 56 Jahre später sagen: „Kärnten ist frei – vom Ortstafelstreit“.

Diese Einigung auf breiter Basis wurde vor fünf Jahren fast einstimmig im Parlament als Verfassungsgesetz beschlossen – zum Nutzen der Menschen in Kärnten, in Österreich und darüber hinaus.

Vor fünf Jahren wurde mit der historischen Einigung in der Ortstafelfrage ein entscheidender Meilenstein für eine positive Entwicklung unseres Landes gesetzt. Es wurde nicht nur ein Zeitfenster genutzt, sondern der feste Wille aller Beteiligten manifestiert, mit den Ortstafelverhandlungen entscheidende Schritte in eine gemeinsame, fruchtbringende Zukunft zu beschreiten und die Ergebnisse auch gleich in die Tat umzusetzen.

Der dama-

historischen Gegebenheiten und Vielfalt zusammen. Mehrsprachigkeit und das kulturelle Erbe des Landes werden nicht nur als Zukunftschance, sondern auch als Alleinstellungsmerkmal mit einem hohen Entwicklungspotenzial im Be-

sonderen wahrgenommen.

Trotz dieser erfreulichen Wahrnehmungen müssen wir uns der Tatsache bewusst sein, dass das zarte Pflänzchen sich weiter entfalten und festigen muss. Sprach-erhalt und Sprachförder-ung sowie



Von Bernard Sadovnik

Foto: Evelyn Hronek

Ein zartes Pflänzchen, das sich festigen muss

lige Staatssekretär Dr. Josef Ostermayer und Landeshauptmann Gerhard Dörfler habengemeinsam mit uns, den Volksgruppenvertretern, sowie mit allen Parteienvertretern und Heimatverbänden einen historischen Schritt in eine neue, gemeinsame Zukunft Kärntens gesetzt. Wir haben die Brücke von der jahrzehntelangen Konfrontation hin zu einem ehrlichen Miteinander gemeinsam gebaut und damit die Ortstafellösung geschafft.

Ein zartes Pflänzchen begann zu sprießen und zu gedeihen. Seither dient die sprachliche und kulturelle Vielfalt nicht mehr der politischen Polarisierung, sondern einer gedeihlichen und erfolgreichen Zukunft des Landes. Viele diesbezügliche kleine, aber wesentliche Mosaiksteine wurden in diesen fünf Jahren seit der Ortstafellösung gesetzt und tragen dazu bei, dass das Gesamtbild Kärntens auch international in einem positiven Licht erscheint.

Die Friedens- und Wirtschaftsregion Alpen-Adria wächst gerade aufgrund ihrer

die Vertiefung eines vertrauensvollen interkulturellen Dialogs sind hiebei wesentliche integrative Bestandteile einer positiven Weiterentwicklung. Die derzeitige weltpolitische Situation mit den vielen Konflikt- und Kriegsherden ist beängstigend. Sie ist für uns aber auch eine Mahnung, dass Frieden, Menschlichkeit und Wohlergehen keine Selbstverständlichkeit sind und wir uns darauf besinnen sollen, jeden Tag gefordert zu sein, unseren diesbezüglichen Beitrag zu leisten.

Ich, einer der Nachkommen der von den Nazis ermordeten Peršmanfamilie, sehe es als eine meiner vornehmsten Aufgaben, meinen Beitrag nicht nur zur Ortstafellösung zu leisten, sondern vor allem zum gedeihlichen Miteinander beizutragen. Nur gemeinsam werden wir Frieden und Wohlstand in unserem gemeinsamen Heimatland Kärnten und in einem Europa der kulturellen und sprachlichen Vielfalt erhalten. Das Füreinander möge zukünftig das zarte Pflänzchen stärken und begleiten.